

Johann Rudolph Wyß d. J.

## Die Dattelnesser.

### Eine Parabel

(1822)

Ein Sultan Indiens erwartete mit Beben  
Den großen Dschingis-Khan,  
Der ihm gedroht: dein Reich, dein Leben  
Ist über Kurz dir abgethan!

5            Noch will der Sultan zwar es wagen,  
Zu widersteh'n mit angestrongter Kraft.  
Er rüstet Heer und Wehr, sich kühn zu schlagen,  
Und Mundbedarf wird angeschafft.  
Doch Mancher aus dem Volk war allzulauen Sinnes,  
10           Und achtete nicht viel des kriegerischen Beginnes;  
Denn spottend rief der Armen große Zahl:  
»Was sollten wir um diesen Kampf uns scheren?  
Dem Sultan gilt's; sein golden Haus zu leeren  
Erhob der Khan die Macht; wir Andern allzumal  
15           Sind dürftig nach wie vor, uns wird er nicht versehren.«

             Ein Schreyer führte so vor Vielen einst das Wort,  
Und riß mit Brüllen leicht die Menge Schwacher fort,  
Die stets ihr Ja dem Letzten schenken,  
Und immer wie der Letzte denken,  
20           Der poltert, lügt und schwärmt.

25 Doch während jetzt mit Beyfall-Rufen  
Der Pöbel wild am Markte lärmt,  
Verharret ein Bramin auf eines Tempels Stufen,  
Und schaut dem Taumel schweigend zu,  
Voll Seelenruh'. —

30 Da merkt der Schreyer ihn, fährt brausend auf im Nu,  
Tritt barsch dann her, und fragt mit Höhnen:  
»Was rätst denn du Bramin! Gefällt mein Wort dir nicht?  
Und weißt du Beßres uns? Wohlan, so laß ertönen  
Den Götterspruch, der Unfehlbares spricht!« —

35 »Wohlan, ja, ja!« so hallt der ruf von hundert Thoren,  
Die sich den Schreyer schon zum Vorbild auserkohren.  
Doch der Bramin bleibt ohne Furcht und Scheu  
Bey all der rohen Spötterey.  
Er winkt, daß ihm der Schwarm ein Wort nur soll gestatten,  
Dann zeigt er ruhig hin nach eines Hauses Schattten,  
Wo sich zwey Bübchen hingelagert hatten. —  
»Dort,« sagt er, »dort ist, ohne viel Gesuch',  
Euch Lehr' und Weisung sonnenklar beschieden.  
40 Laßt um so kleine Noth den Götterspruch mit Frieden,  
Und leset hier in der Erfahrung offnem Buch!« —

45 Man staunt den Sprecher an, und schleicht sich zu den  
Knaben,  
Die zwischen sich ein Körblein Datteln haben,  
Und sehr geschäftig über'm Naschen sind.  
Sie greifen Beyde zu, sie wählen in der Menge  
Was saftig ist, was reif, was lind,  
Die beßten nur, und finden sie geschwind,  
Und treiben's lustig so bey'm Schmauß schon eine Länge,

50 Bis allgemach zwey Drittel sie verzehrt,  
Und nichts mehr übrig ist, das rechte Lust gewährt.

Allein was ficht auch das zuletzt die Fresser an!  
Vielmehr ist ihre Gier nun erst im Zuge,  
Die Hände geh'n mit raschem Fluge;  
Was unreif schien und hart, wird auch schon abgethan;  
55 Bald folgt das Angenagte; — ja, das Faule  
Geht endlich selbst mit Stumpf und Stiel zu Maule:  
Man beißt und schluckt, so hurtig Jeder kann.

Da standen halb verblüfft die hingetretenen Schaaren,  
Weil von der Bübchen Mahl sie schlecht erbauet waren;  
60 Denn auch der Thor, der Pinsel auch verstand  
Ein Stück davon auf seine Hand:  
»Wird gleich den Fürsten nur, den Reichen, Großen,  
Vom Landesfeind die Wuth des Krieges zgedacht,  
Und werden sie zuerst geplagt, beraubt, verstoßen;  
65 Doch wird's am Ende stets, im Stolz der Uebermacht,  
Auch an das niedre Volk mit Zwang und Drang gebracht.«

#### Textnachweis:

*Alpenrosen, ein Schweizer-Taschenbuch auf das Jahr 1823.* Herausgegeben  
von Kuhn, Meisner, Wÿß u.a., Bern – Leipzig o. J., S. 170–174.